

Beiträge zur Kenntniss der Páli-Sprache.

Von Dr. Friedrich Müller

Professor an der Wiener Universität.

III.

Nachdem wir in den beiden vorangegangenen Aufsätzen das Páli in seiner Laut- und Formenlehre näher kennen gelernt haben, werden wir in den nachfolgenden das Verhältniss desselben zu seinen Verwandten näher ins Auge fassen. — Wir theilen die Untersuchung in 5 Theile, nämlich I. Verhältniss des Páli zu den durch die indischen Grammatiker überlieferten Prâkrit-Dialecten, II. zur Sprache der Açôka-Inschriften, III. zur Sprache der Ġainas, IV. zu den neuindischen Volkssprachen, und endlich V. zum Altindischen und Sanskrit.

I. Verhältniss des Páli zu den durch die indischen Grammatiker überlieferten Prâkrit-Dialecten.

A. Lautlehre.

Gleich dem Páli besitzt das Prâkrit von den Consonanten kein *g* und kein *ḡ* (Vararuçi II, 43) und von den Vocalen keine *r*-Laute (Varar. I, 27, 28, 29, 30). Die Guṇa's und die Vṛddhi's sind geschwunden und haben den mittelzeitigen Vocalen *e* und *o* Platz gemacht (Varar. I, 35, 41). Das Lautinventar des Prâkrit stimmt also mit jenem des Páli vollständig überein.

I. Consonanten in freier Stellung.

a) **Gutturale.** Darunter ist *k* im Prâkrit manchen Wandlungen unterworfen: es kann in *kh* übergehen in dem Worte *kubġa* „buckelig“